Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhole, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 210 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Freitag, den 7. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. September. In Flandern und vor Verdun bedeutend gesteigerter Feuerkampf. — Starke Fliegertätigkeit. Bombenwürfe auf Dover, Boulogne, Calais. 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Dünamünde genommen; schwerste Küstengeschütze fallen in unsere Hand. — Nordöstlich der Düna ist die Ostsee erreicht. Weiterer Rückzug der Russen nach Nordosten.

Ein paar Verbrecher.

Unser neuer Reichskanzler ist ein Mann der diplomatischen Offensive. Das hat er zum ersten Male gezeigt, als er mit den bekannten Enthüllungen über die Geheimverträge unserer Feinde zur Aufteilung Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei vor die Öffentlichkeit trat; das war damals ein Schlag, der traf und saß. Und jetzt wieder nimmt Herr Dr. Michaelis in der Form einer Unterredung mit dem Leiter des Wolffschen Telegraphenbureaus das Wort, um einmal die famose Antwortnote des Präsidenten Wilson auf den Friedensbrief des Papstes in ihrer inneren Hohlheit und Verlogenheit zu brandmarken, und um daran anschließend seine Meinung über die unschätzbaren Zeugenaussagen im Prozeß Suchomlinow zu sagen. Das sind in der Tat zwei Dinge, die unmittelbar zueinander gehören und die man nicht wieder in den Hintergrund schieben lassen darf, so oft und so lange noch von der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges gesprochen werden wird.

Der Kanzler geht von der — sagen wir einmal: wohlwollenden Voraussetzung aus, daß die maßgebenden Herren in Washington noch nichts von den Petersburger Enthüllungen wußten, als sie der deutschen Regierung jetzt erneut den Vorwurf ins Gesicht schleuderten, sie habe insgeheim eine Weltherrschaft angestrebt, den ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt für die Anzettelung des Krieges gewählt, ihren Plan dann plötzlich und grausam ausgeführt und sich dabei weder an die Schranken des Gesetzes noch an die der Wahrhaftigkeit gekehrt und einen großen Kontinent nicht bloß mit dem Blute von Soldaten, sondern auch von schuldlosen Frauen und Kindern und hilflosen Armen überströmt. Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl jetzt unwiderleglich fest, antwortet der deutsche Reichskanzler. Nicht Deutschland, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab und die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Kaiser Wilhelm ist von den Ereignissen auf seiner Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden, und er hat, wie er vordem stets und überall für den Frieden gewirkt hat, so auch damals bis zum letzten Augenblick in London wie in Petersburg mit den ernstesten und eindringlichsten Bemühungen gegen den Krieg gearbeitet. Und in der Tat: es war ihm schon gelungen, den Zaren davon zu überzeugen, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Deshalb sollte der schon gegebene Befehl zur Mobilmachung der gesamten russischen Streitkräfte unverzüglich rückgängig gemacht werden. Aber ein paar Verbrecher wagten es, den Zaren zu belügen und seinen Willen bewußt zu durchkreuzen; die Mobilmachung wurde weder eingestellt noch auch nur unterbrochen, und auch die zweite Anweisung des Herrschers, dem deutschen Botschafter Versicherungen über den Friedenswillen Rußlands abzugeben, blieb unausgeführt. In dem einen Falle spielten die Generale Suchomlinow und Januschkewitsch, im andern Herr Sasonow die Vorsehung, die zum Kriege trieb, und sie bestimmten den Zeitpunkt, mit dem die Ruhe Europas ihr Ende finden sollte. Wer aber steckte hinter ihnen, durch wessen Autorität fühlten sie sich gedeckt bei diesem ebenso waghalsigen wie verbrecherischen Würfelspiel um den Frieden der Welt? Herr Dr. Michaelis weist auf die Kreise um Poincaré und Genossen hin, zu denen Suchomlinow schon seit langem die besten Beziehungen unterhalten hatte, wie er auch schon bei der Wahl dieses neuen Präsidenten als Drahtzieher hinter den Kulissen mitgewirkt hatte. Damals wußte er die Bedenklichkeiten gegen die Erhöhung Poincaré's durch die bestimmtesten Erklärungen über den ausgezeichneten Stand der russischen Kriegsrüstungen zu beschwichtigen: wir sind bereit, wir haben unsere Mobilmachungspläne ganz und gar mit den Bedürfnissen des Zweifrontenkrieges umgearbeitet, wir haben nichts zu fürchten — nur Mut, die Zeit ist gekommen, um die Geschichte wieder rückwärts zu schrauben. Also wurde der Lothringer an die Spitze der Republik gestellt und jedermann in Europa wußte sofort, was das zu bedeuten hatte. Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von einer einflußreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Rußland vorbereitet, und als, in den Julitagen 1914, die Gewißheit der britischen Unterstützung über jeden Zweifel hinaus gesichert war, da gab es eben in Petersburg kein Halten mehr. Für diesen ursächlichen Zusammenhang der Ereignisse liegen die überzeugendsten Beweise aus jenen Tagen vor: Depeschen des Reuterkorrespondenten in der russischen Hauptstadt und Berichte des belgischen Geschäftsträgers am Zarenhofe, beides gewiß vollkommen unverdächtige Beobachter der Vorgänge.

Hand in Hand mit diesen kriegerischen Vorbereitungen gingen die zielbewußten Versuche, Deutschland hinzuhalten und in der Zwischenzeit die russischen Truppenmassen an die Grenzen vorzuschieben. Das Ehrenwort des Generals Januschkewitsch! Es wird in der Geschichte fortleben, sagt der Kanzler, und er fügt hinzu, es habe sich, nach einer soeben eingegangenen telegraphischen Meldung des damaligen deutschen Militärattachés in Petersburg, Majors v. Eggeding, ausdrücklich auch darauf bezogen, daß bis zum 29. Juli nachmittags noch keinerlei Mobilmachungsbefehl ergangen sei; die beruhigenden Eröffnungen Suchomlinows vom 27. Juni hatten vielmehr nach wie vor unveränderte Geltung — und dabei hatte der Chef des Generalstabes den fertigen Mobilmachungsbefehl in der Tasche. Und noch am 30. Juli sogar, um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags, erneuerte der Zar in einem Antworttelegramm an Kaiser Wilhelm die Versicherung, daß er nur gegen Österreich-Ungarn militärische Vorkehrungen getroffen habe. Zugleich meldete er einen seiner Generaladjutanten als Überbringer eines eigenhändigen Briefes an den Kaiser an — aber weder dieser General noch dieser Brief ist jemals in Berlin eingetroffen. Mußten wir da nicht annehmen, daß hier arglistige Täuschungsversuche vorgenommen wurden, dazu bestimmt, Deutschland trügerisch in Sicherheit zu wiegen? So wurden wir in den Krieg hineingetrieben, um uns gegen beute- und machtgierige Nachbarn zu verteidigen, die von England unterstützt wurden. Wäre es uns jemals um Eroberungen zu tun gewesen, wir hätten ungleich günstigere Gelegenheiten gefunden, einen Streit vom Zaune zu brechen. Nein, nur der frevelhafte Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber hat uns die Waffen in die Hand gezwungen, um Leben und Freiheit zu verteidigen. An dieser jetzt erneut bestätigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern. „Und ebensowenig wird", damit schließt Dr. Michaelis, „eine solche Note auch unseren festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsziel zu erkämpfen, für das unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten: die Wahrung unseres heiligen Rechts auf Deutschlands Unversehrtheit und auf die Freiheit seiner gesicherten friedlichen Weiterentwicklung."

„Ein paar Verbrecher" haben vor drei Jahren wohl den Frieden gemordet — das deutsche Volk wird sich indessen von ihnen nie und nimmer umbringen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Zum Leiter der neuen **Presse-Zentralstelle beim Reichskanzleramt** ist der bisherige Pressereferent im Reichsamt des Innern Landrat Freiherr von Braun ausersehen, der während der Kriegszeit dauernde Beschäftigung mit den einschlägigen Fragen und durch enge Fühlungnahme mit der Presse selbst die besten Voraussetzungen für die Lösung seiner schwierigen Aufgabe erworben hat. Die neue Zentralstelle wird direkt unter dem Reichskanzler stehen. Die Nachrichtenabteilungen, die im Auswärtigen Amt und in den anderen Reichsämtern und Ministerien bestehen, sollen ihre bisherigen Befugnisse beibehalten, aber die neue Zentralstelle soll doch eine Vereinheitlichung bewirken, ohne die Selbständigkeit der Presse zu unterbinden. Es handelt sich vor allem um die Erteilung schneller, eingehender und sachlicher Informationen an die Presse.

✚ Der **Wechsel im Geheimen Zivilkabinett des Kaisers** beschäftigt noch immer die Gemüter. In unterrichteten Kreisen erhält sich trotz aller Ableugnung das Gerücht, Geheimer Rat v. Valentini habe sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es heißt weiter, das Gesuch sei bereits genehmigt, oder werde in den nächsten Tagen genehmigt werden. Angeblich soll als künftiger Chef des Zivilkabinetts der frühere preußische Minister des Innern v. Loebell in Aussicht genommen sein. Von anderer Seite war Regierungspräsident v. Berg als der voraussichtliche Nachfolger v. Valentinis bezeichnet worden. Diese Meldung wurde aber dementiert.

✚ Das **Arbeitsprogramm des Reichstags**, der am 26. d. Mts. wieder zusammentritt, ist ziemlich umfangreich. Zunächst handelt es sich um schwebende Fragen der inneren Politik, u. a. auch um die Schaffung der „Freien Kommission", den Siebener-Ausschuß. Dann werden die Teilung des Reichsamts des Innern zu beraten und bevölkerungspolitische Vorschläge über Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang zu beraten sein. Einen breiten

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

20 (Nachdruck verboten.)

„Roland!!!"

Sie fühlt, wie ein Paar starker Arme sich um sie schließt, wie ihr Herz an einem anderen Herzen pocht, laut und stürmisch — —

„Tod und Teufel! Wer ist der Mensch?"

Wie ein greller Mißton klingt die scharfe Stimme des Barons hinein in die Wonne des Augenblicks. Und eine brutale Hand will Gerhilde zurückreißen.

Sie jedoch umklammert nur um so fester Rolands Nacken — so fest, als wolle sie ihn nie mehr lassen.

„Sie ist wahnsinnig! Lassen Sie meine Braut los!" knirscht der Baron, mit drohend erhobener Faust auf die beiden zutretend.

Doch der junge Krieger rührt sich nicht. Voll unendlicher Zärtlichkeit ruht sein Blick auf dem goldigglänzenden Mädchenkopf, der so still, so hingebungsvoll an seiner Brust liegt.

„Lassen Sie sie los! Sofort!!" schreit der Baron wütend. „Oder — —"

„Oder?"

Rolands ruhigfeste Stimme stach seltsam ab von dem wutheiseren Ton des andern.

„Oder — Sie werden es büßen!" knirscht der Baron.

Und schon packt er den Feldgrauen bei den Schultern.

Gerhilde, die, wie in einem wonnigen Traum befangen, nichts gehört und nichts gesehen hatte, als nur ihn — ihn, den Geliebten, ihn, den Totgeglaubten — sie fühlt plötzlich, wie sie den Halt verliert. Wie ihre Arme herabsinken.

Schwarz wird es ihr vor den Augen. Stützesuchend greift sie um sich —

Dann gleitet sie lautlos zu Boden.

„Bube! Das ist dein Werk!" donnert Roland. Und will sich auf seinen Widersacher stürzen.

Da saust eine Reitpeitsche durch die Luft. Ein Klatschen — —

Rolands Hand greift an die rechte Backe, auf der die Narbe blutrot brennt —

Dann sinkt er auf einen Stuhl.

Der furchtbare Schmerz, verbunden mit der wahnsinnigen Aufregung, hat ihm, der kaum von schwerer Verwundung genesen und körperlich noch erschöpft ist, momentan jede Willenskraft geraubt.

Und während Frau Marianne und Baronesse Aurelia sich um die ohnmächtige Gerhilde bemühen, verläßt der Baron, nach einem ingrimmigen Blick auf Roland, rasch das Zimmer.

8.

Schwester Eva hatte gerade ihre täglichen Pflichten im Lazarett beendet und schickte sich an, nach Hause zu gehen, als Dr. Wustrow ganz außer Atem die Treppe heraufgekeucht kam.

„Doktor! Sie noch einmal hier? So spät abends? Und so erregt? Was ist los? wunderte sie sich.

Der gute Arzt verpustete sich erst eine Weile. Dann stieß er kurz heraus:

„Was los ist, Schwester? Nun fallen Sie aber nicht in Ohnmacht! Roland Liers ist wieder da!"

„Roland Liers?" stammelte die Krankenpflegerin mit einem Gesicht, als zweifle sie an Dr. Wustrows Zurechnungsfähigkeit. „Der ist doch im Krieg gefallen!"

„Ist er eben nicht!" lachte der Arzt grimmig auf. „Es war ein Irrtum. Heut kam er mit dem Zug an. Ist jetzt drüben bei den Rotters."

Schwester Eva merkte nun doch, daß keine Halluzinationen aus Dr. Wustrows Worten sprachen. Und ihre Freude war groß und echt.

Plötzlich jedoch wurde sie ernst, und ihre großen grauen Augen verdunkelten sich.

„O, ich vergaß ganz — was wird er sagen, wenn er erfährt, daß Gerhilde Rotter — — wenn nur nichts passiert, Doktor!"

„Hol's der Kuckuck! Es ist schon was passiert!" knurrte der Arzt. „Deswegen holte man mich eben zu den Rotters! Und deshalb bin ich nochmals hier!"

Und kurz und bündig berichtete er den ganzen Vorgang.

„Die kleine Hilde liegt wohlgeborgen oben in ihrem Zimmer; die wird sich bald wieder erholen", schloß er finster seine drastische Erzählung. „Aber der Junge, der Roland! Was soll mit dem werden? Die kaum zugeheilte Säbelhiebwunde an der Backe ist wieder aufgebrochen. Außerdem scheint er einen Nervenchok davongetragen zu haben. Er kannte mich kaum. Wo soll der arme Kerl hin? Das Lazarett ist voll bis aufs letzte Bett. Und bei den Rotters möchte ich ihn nicht gern lassen. Ich fürchte weitere Komplikationen. Was soll ich nur mit dem Jungen anfangen?"

Schwester Eva überlegte einige Augenblicke. Dann überflog ein frohes Lächeln ihre Züge. Und dieses Lächeln voll Mitleid und Menschenliebe verschönte sie gar wundersam.

„Bringen Sie ihn zu mir, Doktor!"

„Zu — Ihnen?"

„Nun ja. Haben Sie vergessen, daß ich in meiner Wohnung zwei Betten für Verwundete eingerichtet habe? Für den Notfall. Ist dies nicht ein — Notfall?"

„Großartig! Großartig!" rief der kleine Arzt, der Krankenpflegerin warm die Hand drückend. „Kann ich Ihnen den Jungen noch heute abend bringen?"

„Aber natürlich. Sofort, wenn Sie es für gut halten."

„Je eher, desto besser."

Und geschäftig rannte Dr. Wustrow die Treppe wieder hinab.

Plötzlich blieb er stehen und blickte die ihm folgende Pflegerin durchdringend an.

„Schwester Eva! Ist das nur Mitleid, was Sie bewegt, den Jungen bei sich aufzunehmen?"

„Was denn sonst?" erwiderte sie einfach.

(Fortsetzung folgt.)

schon vorher ausgerissen war, suchte jetzt sein Heil in der Flucht. Bereits um halb neun Uhr gelang es, die Insel Borkowitz zu nehmen und eine Anzahl Gefangene zu machen. Die vom anderen Ufer noch feuernden Maschinengewehre wurden von unserer Artillerie bald zum Schweigen gebracht, und da Minenwerfer auch den Flankenschutz übernommen hatten, vollzog sich der ganze Übergang ohne einen einzigen Mann Verlust, in tadelloser Ordnung, wie bei einem Manöver.

Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt sich zurzeit noch nicht ziffermäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt; auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend verwendet worden. Die Truppen sind noch überall im Vorgehen. Von der See griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Düna-Ufer erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch wiederholte Gegenangriffe die Kampflust und den Schneid der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der deutsche Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

Vom Tage.

Kaiserbriefe an den Zaren.

Der „New York Herald" veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Zaren aus den Jahren 1904 bis 1907, der angeblich in den Papieren des Exzaren gefunden worden sein soll und in dem davon die Rede ist, daß Deutschland, Rußland und Frankreich sich vereinigen müßten, um den immer gefahrvoller werdenden englisch-japanischen Hochmut zu brechen. Kaiser Wilhelm soll angeblich einen entsprechenden deutsch-russischen Vertrag skizziert haben, dessen Unterzeichnung daran scheiterte, daß der Zar diesen Vertrag zuerst Frankreich vorlegen wollte, während der Kaiser erst von dem abgeschlossenen Übereinkommen Frankreich unterrichtet wissen wollte. — Wenn dieser Briefwechsel wirklich existiert, worüber sich ja bald amtliche Stellen äußern werden, so zeigt er, daß der Deutsche Kaiser früher bestrebt war, der englischen Einkreisung zu begegnen, und daß er mit Rußland und Frankreich auf durchaus freundschaftlichem Fuße zu leben wünschte.

Von Englands Gnaden.

Nach einer Reutermeldung ist zwischen Frankreich und England ein Abkommen über die wechselseitige Einfuhr zustandegekommen, das die unbeschränkte Einfuhr französischer Weine, Früchte und Seidenartikel nach England einschließt. Der englische Handelsminister bezeichnete dieses Zugeständnis als eine Huldigung für die Tapferkeit und den Heldenmut Frankreichs und seine unschätzbaren Dienste für die Sache der Alliierten. — Das Abkommen bedeutet tatsächlich für England ein Opfer, das wegen des immer zunehmenden Frachtraummangels bekanntlich die Einfuhr aller nicht unbedingt notwendigen Waren gesperrt hat.

Im sterbenden Rumänien.

Die Lage in dem vom Kriege noch nicht berührten Teile Rumäniens ist nach Schweizer Berichten entsetzlich. Die immer wieder vorgekommenen Fälle von Meuterei und Fahnenflucht der russischen Soldaten wirken äußerst demoralisierend. Die Bevölkerung hungert und hat jedes Interesse am Gange der Ereignisse verloren, da sie sich von den russischen Soldaten immer mehr verlassen und durch die Not bedrückt fühlt. Die Parlamentarier sind angewiesen worden, das rumänische Volk und die breiteste Öffentlichkeit über die Lage in der Moldau rücksichtslos aufzuklären, damit die russische Regierung ihre Aufmerksamkeit mehr der rumänischen Front widmet. — Durch den Gang der Ereignisse ist die russische Heeresleitung indessen gezwungen, ihre ganze Aufmerksamkeit der eigenen Front zu widmen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 7. September.

1714 Der Badener Friede zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche beendet den Spanischen Erbfolgekrieg. — 1812 Sieg Napoleons I. über die Russen bei Borodino. — 1885 Gründung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. — 1914 Einnahme der Festung Maubeuge (40 000 Gefangene, 400 Geschütze) durch die Deutschen. — 1915 Rückzug der Russen in Wolhynien hinter die Ikwa. — Deutsche Armeeluftschiffe bombardieren die Londoner Docks.

□ **Pilze im Marktverkehr.** Die durch den Krieg veranlaßte Teuerung hat auch in Deutschland überall die Aufmerksamkeit auf die bisher fast völlig unbeachtet gebliebenen, in anderen Ländern dagegen als Nahrungsmittel sehr geschätzten Pilze gelenkt, und Tausende, die vor dem Kriege von einer Verwendung von Pilzen in der Küche nichts wissen wollten, lassen sich jetzt das Sammeln von Pilzen angelegen sein. Namentlich in den Großstädten werden Pilze als Nahrungsmittel in immer steigendem Maße zur Verwendung gelangen und infolgedessen in erheblichem Umfang allmählich auch im Marktverkehr erscheinen. Es erhebt sich da die Frage, ob sämtliche eßbaren Pilzarten unbedenklich zum Marktverkehr zugelassen werden können. Diese Frage muß verneint werden im Hinblick darauf, daß eine große Zahl von eßbaren Pilzen so wenig haltbar ist, daß sie unbedingt in den nächsten Stunden bereits zubereitet werden muß. Zu Marktpilzen eignen sich nur Arten, die einigermaßen fest und daher mindestens 12—24 Stunden nach dem Sammeln noch verwendbar sind. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, an das Sammeln der Pilze heranzugehen, ohne daß man vorher von sachkundiger Seite die notwendigsten Belehrungen über die Unterscheidung der eßbaren Pilzarten von schädlichen empfangen hat. Diese Belehrung sollten in gegenwärtiger Zeit möglichst viele suchen. Gelegenheit dazu wird ja bereits in vielen Orten geboten oder kann auch durch Volksbildungsvereine unschwer veranlaßt werden.

o **Ende der „Sommerzeit".** Die Sommerzeit endet am 17. d. Mts. nachts um 3 Uhr. Die Uhren müssen wieder um eine Stunde zurückgestellt werden, damit die frühere Zeit wieder eintritt.

o **Keine Einschränkung des Tabakverbrauches.** Es erhält sich das Gerücht, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, Vorschriften über den Verbrauch von Tabakerzeugnissen zu erlassen, um einen möglichst sparsamen Verbrauch herbeizuführen. Diese Gerüchte entbehren jeder Unterlage. Es ist weder die Einführung von Tabakkarten, noch ein Rauchverbot auf der Straße, noch sonst eine andere Maßregel in Aussicht genommen.

o **Militärische Kommandos zum Schutz der Heeresgüter.** In einer größeren Zahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet, um Heeresgüter gegen die in letzter Zeit des öfteren verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle ist schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor dem Richter zu verantworten und, da es sich fast durchweg um Transport- und Bandendiebstahl handelt, bis zu 10 Jahren Zuchthaus zu erwarten.

o **Gegen die hohen Absätze.** Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vorgekommenen schweren Unfälle, bei denen Schaffnerinnen überfahren, getötet oder schwer verletzt worden sind, haben die Preußischen Eisenbahnverwaltungen den Schaffnerinnen das Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen verboten.

Recklinghausen, 6. Sept. Ein frohes Wiedersehen feierten Mitte vorigen Monats die 7 Söhne und der Schwiegersohn der Ww. Gerichtssekretär Nünning, die den Kaiser um die Beurlaubung ihrer Kinder gebeten hatte. Frisch und munter trafen alle fast zu gleicher Zeit bei der Mutter ein. Von den Brüdern hatten sich einige während der 3 Kriegsjahre nicht gesehen. Das Familienfest wird allen unvergeßlich bleiben.

Münster, 6. Sept. Im Zug Münster—Rheine hatten sich in einem Abteil 4. Klasse zwei achtjährige Knaben nach Kinderart an das offene Fenster der Abteiltür gestellt, um hinauszuschauen. Ein Mitreisender wünschte, daß das Fenster wegen starken Luftzuges geschlossen werde. Die Mutter der Kinder wollte diesen Wunsch erfüllen. Bei dem Versuche, das Fenster hochzuheben, gab plötzlich die nicht richtig geschlossene Abteiltür nach und flog auf. Die Knaben klammerten sich an den Fensterrahmen und hingen nun zwischen Tod und Leben. Die beherzte Mutter ging jedoch mutig an die Rettung, und unter den entsetzten Blicken der Mitreisenden gelang es ihr, die Knaben einen nach dem andern zu erfassen und in Sicherheit zu bringen.

Solingen, 4. Sept. Die Waffenstadt Solingen wird dem Feldmarschall v. Hindenburg zum 70. Geburtstage einen Ehrensäbel überreichen.

Nah und Fern.

o **Ein Lehrer des Kaisers gestorben.** Der Gymnasialdirektor a. D. Geheimer Regierungsrat Dr. Friedrich Heußner ist im Alter von 75 Jahren in Kassel nach längerer Krankheit gestorben. Er unterrichtete am Kasseler Friedrichsgymnasium den Kaiser von der Obersekunda bis zur Oberprima und war zwei Jahre Klassenlehrer des Kaisers. Zu seinem siebzigsten Geburtstag verlieh ihm der Kaiser den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern.

o **Für die Mineralwasserversorgung der Truppen,** diese während der Sommermonate, zumal in Anbetracht der vielfach recht mangelhaften Trinkwasserverhältnisse in den feindlichen Ländern, so außerordentlich wichtige praktische Fürsorge, hat der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" in diesem Jahre bereits rund 40 000 Mark ersammelt und an die Mineralwasserabteilung des Roten Kreuzes abgeführt.

o **Sturm an der Küste der Bretagne.** Pariser Blättern zufolge herrschte an der Küste der Bretagne ein schwerer Sturm, der großen Schaden anrichtete und zahlreiche Unfälle zur Folge hatte. Das Lotsenschiff Nr. 2 ist gesunken. Der französische Dreimaster „Gladiateur", der kleine französische Dampfer „Jean" und der englische Dreimaster „Rotheasay" wurden an die Küste geworfen und schwer beschädigt.

o **Aufgehobene Vorschrift.** Die Vorschrift, daß Bücher, Druckschriften usw. bei Versendung in Postpaketen nach dem Ausland in den Ausfuhrerklärungen nach Titel und Sprache bezeichnet sein müssen, ist aufgehoben worden.

o **Der Film im Dienste der Krankenkassen.** Der Hauptverband der Ortskrankenkassen hat eine besondere Ausstellungsvereinigung gegründet. Diese soll durch besondere Veranstaltungen aufklärend über Seuchen und Volkskrankheiten wirken. Vorträge und Vorführungen, namentlich im Film, sollen dazu dienen.

o **Hindenburg Ehrenbürger sämtlicher Thüringer Städte.** Der Thüringer Städtetag hat beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg anläßlich seines 70. Geburtstages am 2. Oktober das Ehrenbürgerrecht sämtlicher Thüringer Städte als Geburtstagsgabe anzutragen. — Die Waffenstadt Solingen wird dem Generalfeldmarschall zum 70. Geburtstag einen Ehrensäbel überreichen.

o **Goldgelübde.** Das Städtchen Friedland, Bezirk Breslau, will mit den Brotmarken an die Bürgerschaft gedruckte Erklärungen eines feierlichen Gelübdes — beim Blute der gefallenen und beim Leben der kämpfenden Brüder — ausgeben des Inhalts, daß der Empfänger alles Goldgeld bis zum Friedensschluß für das Vaterland abliefern werde. Die Unterzeichner des Gelübdes werden ins Ehrenbuch der Gemeinde eingetragen. Unterschriftverweigerer werden auf eine schwarze Liste gesetzt und öffentlich namhaft gemacht.

o **Ausdehnung der Reisepaßpflicht.** Die Vorschriften für einen Reisepaß oder polizeilichen Ausweis sind jetzt bei vorübergehendem Aufenthalt auch auf folgende Gebietsstreifen ausgedehnt worden: den gesamten Grenzzollbezirk des Regierungsbezirks Breslau und darüber hinaus für das ganze Gebiet der Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode und Waldenburg und innerhalb des Kreises Frankenstein für die Orte Reichenstein, Follmersdorf, Plottnitz, Heinrichswalde, Maifritzdorf und Dörndorf.

o **Zur inneren Kolonisation in Schlesien** überwies Kommerzienrat Emanuel Fränkel der oberschlesischen Kreisstadt Neustadt 150 000 Mark als Stiftung, aus der Kriegsverletzte und Kriegsteilnehmer, die sich dort ansiedeln wollen, unverzinsliche und unkündbare Resthypotheken von 1000 bis 2000 Mark erhalten sollen. Nach Ablauf von zehn Jahren soll die Tilgung mit jährlich 2% erfolgen.

o **Die Kohlrübe als Nahrungsmittel.** Professor Abderhalden ersucht um Verbreitung folgender Mitteilung: Durch die breite Öffentlichkeit geht eine unrichtige Berichterstattung über einen Vortrag von Prof. Abderhalden aus Halle über den Wert der Kohlrübe als Nahrungsmittel. Keine einzige Seuche ist mit ihrem Genuß in Verbindung gebracht worden! Es wurde nur auf Grund von in manchen Gegenden gemachten Erfahrungen davor gewarnt, die Kohlrübe über lange Zeit als Hauptnahrungsmittel zu verabreichen. Die Kohlrübe ist als Beinahrung nützlich und macht nicht die geringsten Störungen, Kohlrübenperioden müssen jedoch vermieden werden.

o **Der Berliner Fremdenverkehr im Kriege.** Der Fremdenverkehr Groß-Berlins hat im August die bisherige Höchstziffer und die des Monats Juli noch um ein Bedeutendes übertroffen. Es waren 133 704 Gäste zu verzeichnen, ein Monatsausweis, der in der Geschichte des Verkehrswesens Groß-Berlins ohne Beispiel ist.

o **4-Uhr-Ladenschluß in Magdeburg.** Die von der Stadt Magdeburg eingesetzte große Bürger-Kommission zur Regelung der Kohlen- und Beleuchtungsfrage ist zu sehr einschneidenden Beschlüssen gekommen. Sie genehmigte den 4-Uhr-Ladenschluß für alle Geschäfte, das Verbot der Schaufensterbeleuchtung, die durchgehende Arbeitszeit von 8½ bis 3½ Uhr für alle Kontore. Gaststätten werden in der Beleuchtung und Heizung auf ein Mindestmaß eingeschränkt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 6. September, abends. (Amtlich.) Nordöstlich von Ypern und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert. Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an. — Im Osten wurden russische Nachhuten bei Neu-Kalpen und südwestlich Mitau (70 Kilometer östlich Riga) von unserer Kavallerie geworfen.

Beschießung von Scarboraugh durch ein U-Boot.

TU **London,** 6. Sept. Amtlich wird unterm 5. Sept. gemeldet: Ein feindliches Unterseeboot ist gestern Abend 6.45 Min. auf der Höhe von Sharborough erschienen und hat 30 Lagen abgefeuert, von denen die Hälfte an Land einschlug. 3 Personen sind getötet 5 verwundet. Der Sachschaden ist gering.

Die Opfer des Luftangriffes auf London.

TU **London,** 6. Sept. Einer Mitteilung des Pressebureaus zufolge sind bei dem Luftangriff auf London in der vorletzten Nacht 11 Personen getötet und 62 verletzt worden.

Die Zersetzung der russischen Armee.

TU **Karlsruhe,** 6. Sept. Rußki Invalid meldet: Eine neue maximalistische Propagandawelle erschüttert die Südfront und greift auf die ganze übrige russische Front über. General Tscherbatschow ließ am 21. August im Bezirk Focsani vier meuternde Bataillone durch Artillerie niederschießen. — Kerenski befahl die Beschlagnahme der kaiserlichen Landgüter und der Privatguthaben der Zarenfamilie bei den russischen Provinzbanken.

TU **Genf,** 6. Sept. Daily Chronicle meldet aus Petersburg: An der ganzen russischen Front finden angesichts des angreifenden Feindes wieder politische Versammlungen der Frontsoldaten statt. Die Wiederaufhebung der Todesstrafe im russischen Heer zeigt unheilvolle Wirkungen. Die provisorische Regierung befahl die Einstellung der Kriegsberichterstattung von der Front.

Neue Unruhen in Irland. = Sinkt Lloyd Georges Stern.

TU **Haag,** 6. Sept. In letzter Zeit war der Verkehr zwischen Irland und England einige Tage hindurch vollkommen unterbrochen. Die Ursache soll darin liegen, das in Irland neue Unruhen ausgebrochen sind. — Die Arbeiter und Soldatenräte, die sich auch in England gebildet haben, sind auf Befehl der Regierung innerhalb zweier Wochen aufzulösen. Die Arbeiterschaft wendet sich immer mehr von Lloyd George ab. Man hat ihm, wie außerdem bekannt wird, in den Kreisen seiner Ministerkollegen nahe gelegt, bald zurückzutreten.

Kaiser und Volk sind untrennbar.

Bremen, 5. Sept. Auf das nach der Kundgebung in der Handelskammer zu Breslau an den Kaiser abgesandte Telegramm ist folgende Antwort eingetroffen:

„Der Bremer Kaufmannschaft für ihre vaterländische Kundgebung meinen wärmsten Dank. Die tückischen Pläne der Feinde sind bisher mit Gottes Hilfe an deutscher Kraft und Standhaftigkeit zerschellt. Deutsche Treue wird jeden Versuch, das deutsche Volk und seinen Kaiser zu trennen, zuschanden werden lassen. Wilhelm I. R."

Zum päpstlichen Friedensschritt.

Amsterdam, 5. Sept. Reuter berichtet aus Rom, der Papst hätte seine Absicht kundgegeben, nach Erhalt aller Antworten der Kriegführenden seinerseits eine Antwort zu veröffentlichen, in der alle jene Punkte dargelegt werden sollen, über die Einstimmigkeit herrsche und diejenigen Punkte, die noch diskutiert werden müßten.

Kramarsch — Präsident des tschechischen Nationalrates.

Wien, 5. Sept. Dr. Karl Kramarsch soll zum Präsidenten des tschechischen Nationalrates an Stelle des zurückgetretenen Herrenhausmitgliedes Dr. Mattrisch gewählt werden. (Dr. Kramarsch war bekanntlich wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und wurde vom Kaiser Karl begnadigt.)

Die Forderungen der Tschechen.

Prag, 5. Sep. In den nunmehr veröffentlichten Forderungen der Tschechen wird die Errichtung eines selbständigen tschechischen Staates im Rahmen der bundesstaatlich ausgebauten Donaumonarchie verlangt. Der neue Staat soll alle Eigenschaften der Souverenität besitzen.

Beschränkungen für Ausländer in Ungarn.

Budapest, 5. Sept. Heute erschien eine Regierungsverordnung, nach der alle Ausländer aufgefordert werden, den Grund ihres Aufenthaltes in Ungarn glaubwürdig nachzuweisen. Diejenigen, die nur einer besseren Lebensmittelversorgung zuliebe in Ungarn Aufenthalt genommen haben, werden aufgefordert, das Land binnen 14 Tagen zu verlassen.

Der Rumänenkönig geflohen.

Kopenhagen, 3. Sept. Wie „Nowoje Wremja" berichtet, hatten die russischen Truppen in Rumänien beabsichtigt, den König von Rumänien gefangenzunehmen, ihn abzusetzen und Rumänien als Republik auszurufen. Der König rettete sich rechtzeitig durch Flucht vor der Verhaftung durch die Soldaten.

Keine Diktaturvollmacht für Kornilow.

Russische Grenze, 5. Sept. Der am 1. September zusammengetretene russische Ministerrat nahm den Heeresreformvorschlag Kornilows an, lehnte aber die Gewährung von Diktaturvollmachten an den Oberkommandierenden ab.

Richter Lynch in Petersburg.

Russische Grenze, 5. Sept. Als Suchomlinow am letzten Verhandlungstage aus dem Gerichtsgebäude mittels Autos nach der Peter-Paulsfestung zurückgeführt wurde, wurde das Auto auf der Straße von einer großen erregten Menschenmenge angehalten und umgestürzt. Nur durch das Eingreifen einer starken Soldatenpatrouille gelang es, Suchomlinow vor der Lynchjustiz zu schützen.

Die russischen Soldaten politisieren weiter.

Basel, 5. Sept. Londoner Blätter melden aus Petersburg, daß die russischen Frontsoldaten wieder Versammlungen abhalten, in der alle möglichen politischen Fragen besprochen werden. — Die Kriegsgerichte an der Front sind durch die Regierung aufgehoben worden.

Verschärfter Belagerungszustand in Reval.

Stockholm, 5. Sept. In Reval ist es zu Ausschreitungen von Arbeitern gekommen, welche den allgemeinen Streik erklärten. Der Kommandant der Stadt proklamierte den verschärften Belagerungszustand und forderte unter Hinweis auf die plötzlich eingetretene Gefahr, die der Stadt durch die deutsche Offensive drohe, zur Ruhe auf.

Amerikanische Beschwerdeführung in Dänemark.

Kopenhagen, 5. Sept. Der amerikanische Gesandte hat sich an den dänischen Minister des Äußern gewendet und über die Tätigkeit des Ministers Stauing Beschwerde geführt. Es handelt sich um die Teilnahme Stauings an den Vorbereitungen zur Stockholmer Konferenz.

Siebentes Aufgebot.

Die neue Kriegsanleihe.

Nichts weist mehr auf die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hin, als das Vertrauen, mit dem die Finanzverwaltung des Reichs nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer von neuem an das Kapital, an die großen und kleinen Sparer in den Städten und auf dem Lande sich mit dem bekannten Aufruf „Zeichnet die Kriegsanleihe“ wenden kann. Daß dieser Zeitpunkt jetzt, und zwar zum siebenten Male, nahegerückt ist, bringt keinem eine Überraschung, ist doch die Finanzverwaltung bis jetzt jeweilig etwa sechs Monate nach der Ausgabe der ersten Kriegsanleihe dazu geschritten, die Kriegsausgaben gleichsam aus dem Schwebezustand auf eine sichere Grundlage zu stellen. Unsere Gegner lassen sich mit der Umwandlung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten in Anleihen weit mehr Zeit — aber nicht aus freier Entschließung. Sie kennen sehr wohl die Grundsätze einer soliden Finanzpolitik, aber ihre Anwendung stößt bei allen unseren europäischen Feinden auf Schwierigkeiten, teils, weil ihre wirtschaftliche Kraft erlahmt ist, teils, weil der Patriotismus sich bei ihnen mehr in Worten als in Taten äußert. Bei uns harren bereits sehr erhebliche Summen des Augenblicks, in dem sie der Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden können. Darauf deutet die ganze Lage des Geldmarktes hin, im besonderen die großen Beträge, die in Schatzwechseln des Reiches angelegt sind, ferner die hohen Einlagen bei den Banken und Sparkassen. Diese Tatsache darf aber niemand zu der Ansicht verleiten, es komme auf seine Mitwirkung nicht an. Vielmehr ist es, je näher wir dem Frieden kommen, um so notwendiger, kein Nachlassen zu zeigen, sondern erneut einen kräftigen Beweis zu erbringen, daß unsere Kraft, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, dem Vaterlande gesammelt nach wie vor zu seiner Verteidigung zur Verfügung steht.

Die siebente Kriegsanleihe wird fast genau nach dem Muster der sechsten ausgestattet. Sie besteht aus 5%igen Schuldverschreibungen und 4½%igen Schatzanweisungen, die zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert in der Zeit vom 19. September bis zum 18. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. Für Schuldbuchforderungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mark für 100 Mark Nennwert. Das Reich darf die 5%igen Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen. Das ist für den Zeichner insofern ein Vorteil, als er sein Geld bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt mit 5% verzinst erhalten muß. Auch später darf das Reich den Zinsfuß nicht herabsetzen, ohne gleichzeitig die Kündigung auszusprechen; dies bedeutet, daß dann jeder Anleiheinhaber das Recht hat, den Nennwert seiner Schuldverschreibungen in barem Gelde, also 2 Mark für je 100 Mark mehr, als den Zeichnungspreis, zu fordern. Für die 4½%igen Schatzanweisungen ist von vornherein ein Tilgungsplan aufgestellt, der mit dem für die Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe vorgesehenen übereinstimmt. Nach den Einzelheiten des Tilgungsplanes muß der Inhaber von Schatzanweisungen im Falle der Auslosung seiner Schatzanweisungen mindestens für 100 Mark Nennwert 110 Mark erhalten. Er kann aber auch unter den noch später zu erläuternden Voraussetzungen 115 oder 120 Mark als Erlös erzielen. Dieser große Vorteil verdient in den weitesten Kreisen des Anlage suchenden Kapitals Beachtung.

Da, wie anzunehmen ist, viele Eigentümer der älteren 5%igen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen 5%igen Schatzanweisungen den Wunsch haben werden, ihren Besitz in die neuen auslosbaren Schatzanweisungen umzuwandeln, so ist wieder, wie bei der sechsten Kriegsanleihe, ein von leicht erfüllbaren Bedingungen abhängiges Umtauschrecht geschaffen worden.

Die Einzahlungen auf die siebente Kriegsanleihe können vom 29. September ab (der 30. September ist ein Sonntag) geleistet werden; Pflichtzahlungstermine sind der 27. Oktober, der 24. November, der 5. Januar und der 6. Februar. Es können also alle die, die über flüssige Gelder verfügen, alsbald in den Genuß der hohen Verzinsung kommen; wer aber erst spätere Eingänge für die Kriegsanleihe verwenden will, dem sind sehr bequeme Zahlungsmöglichkeiten eingeräumt.

Daß eine Anleihe des Deutschen Reichs, eine Forderung mithin an das gesamte Nationalvermögen, die denkbar größte Sicherheit bietet, wissen wir alle. Der Verzinsung eines erheblichen Teiles der Kriegsanleihen sind bereits neue Steuerquellen gegenübergestellt; im übrigen ist es kaum nötig zu sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs das gegebene Zahlungsversprechen zu halten.

Wer die siebente Kriegsanleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalanlage und trägt, indem er unseren Tapferen draußen zu Wasser und zu Lande hilft, zum Schutze des Reichs, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei.

Bunte Zeitung.

Plattdeutsche Ausrufer. Der Krieg hat viele alte Maßregeln, die man längst vergessen glaubte, zu neuem Leben erweckt. So ist jetzt in Emden der öffentliche Ausrufer, der nur noch den älteren Einwohnern der Stadt aus ihrer Jugend her bekannt war, wieder zu seinem Recht gekommen. Die Zeitung hatte ihn verdrängt; jetzt aber steht für manche Bekanntmachung, z. B. von Verkäufen, nur eine so kurze Zeit zur Verfügung, daß die Zeitung nicht schnell genug kommt, und so macht sich der Ausrufer wieder nützlich. Merkwürdig ist nun, wie man in der Zeitschrift „Quickborn“ liest, daß bei dieser Art der Bekanntmachung in Emden immer noch die plattdeutsche Sprache, die seit der Mitte des 17. Jahrhunderts aus den schriftlichen Verordnungen des Emdener Magistrats verschwunden ist, angewandt wird.

Sammelt Gasthausrechnungen! Im „Figaro“ fordert ein Sammler das Volk von Frankreich auf, ihm Kriegsrechnungen von Gasthäusern zu senden; er besitze bereits eine reichhaltige Sammlung hoher gepfefferter Rechnungen und sei bereit, für „nicht sehr erfreuliche“ Exemplare anständige Preise zu zahlen, um den Nachkommen zu zeigen, wie die Gasthausbesitzer mitten in dem furchtbarsten Kriege aller Zeiten die eigenen Landsleute übervorteilt haben ... Bei uns scheint der Sammeleifer leider nicht so weit entwickelt zu sein.

Das läßt tief blicken! In einem schweizerischen Blatte war dieser Tage folgende Anzeige zu lesen: „Verwechselt: Am 21. August im „Löwen“ oder „Meise“ oder „Krone“ oder „Ochsen“ oder „Bahnhof“ oder „Rheinfels“ oder zuletzt im „Rößli“ ein Gewehr mit dunklem Schaft gegen ein solches mit hellem. Abzugeben bei der Expedition.“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst.** Abfall- und nützliche, sonst nicht benützte Rohstoffe werden jetzt überall gesammelt. Im Wesen des Sammelns liegt es aber, daß das, was im kleinen oder einzelnen geschieht, im großen seine Zusammenfassung findet. Diese Zusammenfassung zu bewirken, wurde der „Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst“ ins Leben gerufen. Er soll die vorhandenen Sammelorganisationen ausbauen und wo erforderlich, ergänzen. Die Adresse des Kriegsausschusses für Sammel- und Helferdienst ist: Berlin W 8, Charlottenstraße 71.

* **Die hohen Preise für Schuhwaren.** Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie teilt mit, daß die hohen Preise für Schuhe und Schuhreparaturen nicht auf übermäßig hohe Lederpreise zurückzuführen seien. Das gesamte Leder (Ober- und Unterleder) für ein Paar Schuhe (für Erwachsene) sei nur um 4—5 Mark teurer geworden, als es im Frieden war. Bei Schuhreparaturen beziffere sich der Lederverbrauch für Sohlen und Absatzfleck für das Paar auf etwa 2,50—3 Mark, so daß die Lederpreiserhöhung auch hier nur einen kleinen Teil der für Reparaturen zu zahlenden Preisaufschläge bilde. (Bleibt also nur noch die Frage, wer eigentlich an der unerhörten Verteuerung der Schuhwaren und Schuhreparaturen schuld ist.)

* **Freizügigkeit der Bezugsscheine.** Von einigen Kommunalverbänden und Magistraten ist die Anordnung getroffen worden, daß außerhalb ihres Bezirkes ausgefertigte Bezugsscheine vor einer Belieferung in ihrem Bezirke der Bekleidungsstelle des betr. Kommunalverbandes oder des Magistrats zur nochmaligen Prüfung vorzulegen seien, und daß die Gewerbetreibenden die bei dieser Nachprüfung nicht genehmigten Bezugsscheine zurückzuweisen haben. Ein solches Verfahren ist unzulässig. Es widerspricht der Freizügigkeit des Bezugsscheins, wie sie sich aus dem Aufdruck auf der Rückseite der Bezugsscheine ergibt, nach welchem der Bezugsschein überall im Deutschen Reiche gültig ist.

* **Anklagen wegen Nahrungsmittelvergehen** sollen in Sachsen zukünftig nur unter vorheriger Anhörung von Sachverständigen erhoben werden. Der Generalstaatsanwalt in Dresden hat an die ihm unterstellten Staatsanwaltschaften einen Erlaß gerichtet, worin angeordnet wird, daß bei Ermittelungsverfahren gegen Nahrungsmittelfabrikanten und ihre Produkte vor der Erhebung der Anklage Sachverständige des betreffenden Industriezweiges gutachtlich zu hören sind. Diese Sachverständigen dürfen weder dem Kriegswucheramt noch den Preisprüfungsstellen angehören. Der Erlaß, der noch nicht veröffentlicht ist, soll dazu dienen, nur in Fällen, wo wirklich Unregelmäßigkeiten vorliegen, einzuschreiten.

* **Ernteerhebung und Nachprüfung der Erntefläche.** Durch eine im Juli d. J. erfolgte Vorschätzung der Getreideernte ist ein vorläufiger Überblick über die diesjährige Ernte gewonnen. Hierfür wurde von Sachverständigen durch Schätzung eines Durchschnittshektarertrages für jede Gemeinde unter Berücksichtigung der im Juni ermittelten Erntefläche der Ernteertrag gemeindeweise ermittelt. Für die sachgemäße Bewirtschaftung des Getreides ist jedoch eine möglichst genaue Kenntnis des tatsächlichen Ernteertrages erforderlich. Dieser kann erst nach Beendigung der Ernte festgestellt werden. Zu dem Zweck ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts bestimmt worden, daß in der Zeit vom 20. September bis 5 Oktober 1917 für jeden landwirtschaftlichen Betrieb unter Zuziehung der Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter der Ernteertrag für Brotgetreide, Gerste, Hafer und Getreidemenge sorgfältig zu ermitteln und dabei gleichzeitig eine Nachprüfung der im Juni angegebenen Erntefläche vorzunehmen ist. Die Ernteerhebung bildet die Grundlage für die Bewirtschaftung des Brotgetreides und für alle die Versorgungsregelung betreffenden Maßnahmen. Von ihr hängt die Zuteilung der Mehl- und Brotmenge an die Bevölkerung für die Zukunft ab, so daß ihre gewissenhafte Durchführung für unser wirtschaftliches Durchhalten von der allergrößten Bedeutung ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Fahrlässige Tötung.** Wegen fahrlässigen Verschuldens des großen Eisenbahnunglücks am 11. November 1916 zwischen Rahnsdorf und Wilhelmshagen bei Berlin, wobei durch den Balkan-D-Zug 19 Streckenarbeiterinnen zermalmt und eine große Anzahl anderer Arbeiterinnen schwer verletzt wurden, wurde der Vorarbeiter Karl Krüger von der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts II zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

§ **Gehaltszahlung an Einberufene.** Die fortlaufende Zahlung einer bestimmten Summe ist bei Ausbruch des Krieges in vielen Fällen von Arbeitgebern den einberufenen Angestellten für die Dauer des Krieges mündlich oder schriftlich zugesagt worden. Wegen der langen Dauer des Krieges traten dann Arbeitgeber mitunter von ihrem Versprechen zurück. Es entstand nun die Frage, ob ein solches Versprechen des Arbeitgebers rechtsverbindlich ist, oder ob eine Schenkung vorliegt, die nur bei gerichtlicher oder notarieller Beurkundung Gültigkeit hat. Die einzelnen Gerichte haben diese Frage verschieden beantwortet. Während das Landgericht I Berlin und das Kaufmannsgericht Charlottenburg das Versprechen für ausreichend halten, will das Landgericht III Berlin solche Zusagen nur als Schenkungsversprechen aufgefaßt wissen. Für eine andere Auffassung fehle es an der Erkennbarkeit einer, wenn auch noch so geringen Gegenleistung seitens des Klägers. „Nicht nur“, so heißt es in der Begründung des Urteils, „daß der Kläger während seiner Einberufung keinerlei Dienste, auch nicht mittelbar, leisten kann — auch für die Zeit nach Beendigung des Krieges besteht für ihn keinerlei Verpflichtung zu einer Gegenleistung, nicht einmal zum Wiedereintritt in den Dienst des Beklagten. Ebenso wenig Raum ist für die Annahme, daß die Zahlungen die Vergütung für früher geleistete Dienste darstellen sollten.“

Handwerkervereinigung Halver.

Sonntag, den 9. September, nachmittags 5½ Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Herrn C. Faßbender

Tagesordnung:

Rechnungsablage
Vorstandswahl
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Suche zum baldigen Eintritt

jugendlichen Pressenarbeiter.

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Suche zum sofortigen Eintritt

2 Eisenwaren-Packer

gegen hohen Lohn.

Ludwig Schröder,
Schalksmühle.

Fettdichtes

Butterbrot-papier

wieder eingetroffen.

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Ware Nr. 5 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 10. bis 16. September 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—288	Ernst Neuser, Halver
289—548	Rob. Reininghaus, Halver
549—800 und 1501—1731	Theodor Bürger, Halver
1732—2100	Theodor Enneper, Halver
2201—2350	Karl Goes, Schwenke
801—1010	Wilhelm Pixberg, Oberbrügge
1011—1150	Ww. Otto Hager, Ehringhausen
1201—1290	Paul Husser, Hälver
1291—1450	Ww. Johann, Heesfeld.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—289	Ww. Charl. Kettling, Schalksmühle
290—411	Ww. Menges, Dahlerbrück
412—550	Gustav Ackermann, Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird daran vermieden bleiben können

Halver, den 5. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle am

Samstag, den 8. September 1917.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

157—200	vormittags	8 Uhr,
201—250	„	9 „
251—300	„	10 „
301—350	„	11 „
351—420	„	12 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 6. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Weißkohl, Möhren und Aepfel.

Amtlicher Verkauf eines noch vorhandenen Restes **Weißkohl am Samstag, den 8. ds. Mts.** von vormittags 8—12 Uhr auf dem Hofe des Kaiserlichen Postamtes in Halver.

Preis 10 Mark für den Zentner.

Zu gleicher Zeit Verkauf von Möhren und Aepfeln.

Halver, den 6. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Unter dem Schweinebestand des Wilh. Brückmann in Halver ist Rotlauf ausgebrochen.

Halver, den 6. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Am **Samstag, den 8. ds. Mts.** findet bei Plate in Kierspe, Ackermann in Kierspe-Bhf., Bornefeld in Oberbrügge und Ising in Rönsahl, **der Verkauf von Eiern** gegen Abgabe der Eiermarken (pro Kopf ein Ei) statt. — Außerdem findet am Samstag in der Kochschule zu Kierspe-Bhf. der Verkauf von **Weißkohl** für Einmachzwecke statt

Kierspe, den 6. September 1914.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Lüdenscheid.

Markenrückgabe für Kranke.

Es ist beobachtet worden, daß eine Reihe von Personen die Marken der im Krankenhause untergebrachten Familienangehörigen mitverbrauchen. Ich mache darauf aufmerksam, daß dieser Markenverbrauch unzulässig und strafbar ist. Wer in Zukunft die Marken nicht alsbald nach der Einlieferung des Kranken ins Krankenhaus bei der Markenausgabestelle abgibt, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus und hat zu gewärtigen, daß seiner ganzen Familie die Marken gesperrt werden.

Lüdenscheid, den 1. September 1917.

Der Amtmann.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr. Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 9. Septbr. 1917.
Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst..
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 9. September.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde

Neuheiten

in

roten, weissen u. schwarzen

Halsketten,

Broschen, Rocknadeln
Blusennadeln usw.

eingetroffen bei

Wilh. Bell jr., Halver.



Bin am Montag mit tragenden

Kühen

in Marienheide anwesend.

Wilh. Corbach, Marienheide,
Telefon Anschluß Amt Rönsahl 125.